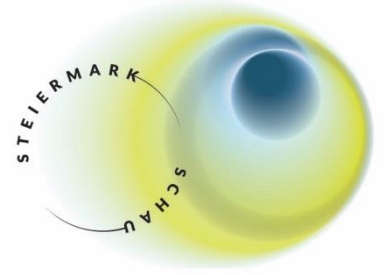


STEIERMARK SCHAU

Die Ausstellung
des Landes

04.2021
10.2021



STEIERMARK SCHAU

Universalmuseum Joanneum
Mariahilferstraße 4, 8020 Graz
www.steiermarkschau.at

presse@steiermarkschau.at
Telefon +43-664/8017-9211

was war Historische Räume und Landschaften

was war. Historische Räume und Landschaften

Die STEIERMARK SCHAU im Museum für Geschichte

Sackstraße 16, 8010 Graz

Eröffnung: 9. April 2021

Dauer: 10.04.2021–31.10.2021

Projektleitung: Bettina Habsburg-Lothringen

Kuratiert von Ulrich Becker, Walter Feldbacher und Bettina Habsburg-Lothringen

Ausstellungsdesign: INNOCAD

Information: +43-316/8017-9800, www.steiermarkschau.at

Das Museum für Geschichte bedankt sich für das großzügige Materialsponsorings bei Lambda Labs

Bildmaterial zum Download finden Sie unter

www.steiermarkschau.at/presse/museum-fuer-geschichte

Das Museum für Geschichte stellt unter dem Titel *was war. Historische Räume und Landschaften* das Wechselspiel zwischen Mensch und Natur in den Mittelpunkt seines Beitrags zur STEIERMARK SCHAU 2021: Seit Anbeginn bestimmen die naturräumlichen Gegebenheiten das Leben der hier ansässigen Menschen. Umgekehrt haben diese schon früh damit begonnen, die Natur zu ihrem Vorteil zu gestalten und zu verändern. Das hat Spuren hinterlassen, die lesbar sind – als Kulturlandschaften und politische Grenzen, als Rechtsräume und Eisenbahnlinien, als Architekturen und Klangkulissen.

Die Ausstellung begibt sich auf die Suche nach diesen Spuren und Ablagerungen des Zeitlichen. In Form einer Wanderung durch alle Regionen der Steiermark wird an konkreten Beispielen gezeigt, wie sich welche Zeit bzw. Epoche in den Raum und die Landschaft eingepägt hat. Die theoretische Basis dafür bildet der *Spatial Turn* und ein gesteigertes Bewusstsein für die räumliche Seite der geschichtlichen Welt: Die Siedlungsgeschichte erklärt sich vor diesem Hintergrund aus den

naturräumlichen und klimatischen Gegebenheiten. Flüsse entscheiden über die Anlage von Märkten und Städten. Die geologischen Voraussetzungen und die Verfügbarkeit von Rohstoffen sind bestimmend für die wirtschaftliche Entwicklung. Der Verlauf von Straßen und Eisenbahnlinien rückt Städte ins Zentrum oder ganze Regionen ins Abseits. Nationale Grenzen trennen gewachsene Kulturräume und definieren neue Verbindungen. Bahnhöfe und Flughäfen schließen den Raum in neuer Weise auf. Mit Imperien zerfallen Räume. Aus der Mitte wird im Fall Peripherie, aus einer Metropole eine Provinzstadt.

Die Steiermark als historische Landschaft

Auch die Steiermark und ihre Geschichte lassen sich in dieser Art lesen: Archäologische Spuren verweisen auf Menschen, die sich vor Zehntausenden Jahren im klimatisch begünstigten Süden des Landes niederlassen, in Höhlen leben, sesshaft werden und schließlich als Teil des Römischen Reiches erstmals in kontinuierlichen Austausch mit einem größeren Teil der Welt treten. Am Verfall der Orte und Infrastrukturen wird ersichtlich, dass mit dem Niedergang des römischen Imperiums territoriale Ordnungen obsolet werden. Und man erkennt, wie nach einer Phase der Abkühlung und Leere im frühen Mittelalter neue Strukturen entstehen und Macht erneut durch Architekturen und Wehranlagen gesichert wird. Man entdeckt mittelalterliche Dörfer, planmäßig von den Grundherren zur bestmöglichen Kontrolle ihrer Untertanen erdacht. Man erkennt die Spuren eines Sprach- und Rechtsraums, der sich mehr oder weniger unsichtbar über das Land legt. Man sieht, wie an den mittelalterlichen Handelsrouten Märkte und in nur einem Jahrhundert die zentralen Städte entstehen, überregional vernetzt und geschützt durch neuartige Architekturen. Man begegnet den europaweit aktiven Mönchsorden, die Menschen und Wissen über den Kontinent schicken und durch ihre ausgedehnte landwirtschaftliche Tätigkeit sowie ihre mächtigen Klosteranlagen die Landschaft prägen. Man lernt Graz als neuzeitliches Zentrum von Innerösterreich und die Grazer Burg als Knotenpunkt lokaler und überregionaler Vernetzung kennen. Man nimmt die Macht der Aristokratie in der räumlichen Ausdehnung ihrer Grundherrschaften und der repräsentativen Ausgestaltung ihrer Schlösser wahr. Man schaut auf neuzeitliche Krisengebiete, dorthin, wo Generationen von Menschen ihr Land in eine Wehrlandschaft mit Schanzen, Stadtbefestigungen und Wehrkirchen umbauen. Man erkennt den Aufstieg und die Blüte neuer Zentren, die im 19. Jahrhundert den Hunger Europas nach Stahl stillen. Man sieht die ausgedehnten Eisenbahnnetze, die diesen Kontinent in neuer Weise durchdringen. Man blickt auf die kleineren und größeren Städte, wo um 1900 eine Vielzahl von Schulen, Amtsgebäuden, Warenhäusern sowie andere neue, funktionale Architekturen entstehen und anstelle der Kutschen Straßenbahnen, Automobile und Fahrräder durch die nun nachts elektrisch beleuchteten Straßen fahren. Wir nehmen zuletzt eine radikale Neubeschriftung der Oberfläche im 20. Jahrhundert wahr, wo Autobahnen, Kraftwerke, Konsum- und Freizeitarchitekturen das Land in bis dahin nicht gekannter Zahl überziehen. Man realisiert, dass jede dieser Entwicklungen nur vor dem Hintergrund ganz spezifischer geologischer, topografischer und natürlicher Voraussetzungen möglich ist. Man kann das Aufschließen und Stilllegen von ganzen Regionen, das Verschieben von Grenzen, das Aufblühen und Verschwinden von Orten, das Beschreiben und Überschreiben der Oberflächen nachvollziehen.

Wie bringt man all das in einen Ausstellungsraum?

Ausstellungen sind dreidimensionale Erzählungen. Historische Museen transportieren ihre Inhalte klassischerweise mithilfe originaler Objekte und Überreste. Das ist auch im Falle der Schau im Museum für Geschichte so. Eine ganze Reihe von Fundstücken – Grabsteine und Fragmente der Grazer Burg, Reste einer gotischen Kirchenorgel, ein mittelalterlicher Pranger, ein Beichtstuhl, Schienen aus Donawitz, Teile einer „Frankfurter Küche“ oder das Skelett einer Kinokasse – werden teilweise überhaupt das erste Mal in einem Museum gezeigt. Ergänzt werden die Objekte durch Karten, Skizzen und Baupläne, Grafiken und Statistiken. Eine Reihe von Expert*innen berichtet in Form von Videointerviews von den Orten des Geschehens. Eine große Bedeutung in der Ausstellung haben zudem Struktur- und Einzelmodelle, dankenswerterweise von regionalen Museen und

Geschichtsvereinen, Gemeinden, Archiven und Betrieben, Modellbauer*innen sowie Architekt*innen zur Verfügung gestellt.

Eine tragende Rolle in der Vermittlung der Inhalte kommt der Gestaltung des in Graz ansässigen, international tätigen Architekturbüros INNOCAD zu, die um die Leitthemen – Verdichtung und Komplexität, Skalierung und Beschleunigung – kreist.

Eine „endlose“ Landschaft bildet nicht nur den Rahmen der Ausstellung, sondern auch jenen Raum ab, den die Menschen als Handlungsfeld auf dieser Erde vorgefunden haben. Sukzessive haben sie sich diesen Raum angeeignet, ihn verändert und überformt. Die Spuren dieses Prozesses werden in der Ausstellung als Perforierungen der Landschaft und als Löcher in der Raumhülle lesbar. Aus diesen wächst das „Gebaute“ als gleichsam tragende Struktur der Ausstellung heraus. Wegenetze und Grundrisse schreiben sich durch Projektionen in den Raum ein. Licht überlagert die Natur. Eine durchgängige, von 13&9 in Zusammenarbeit mit Severin Su produzierte Klanginstallation durchzieht die Ausstellung, die auf zwei unterschiedlichen Klangebenen – einer abstrakten und einer narrativen – basiert.

Die narrative Klangebene begleitet die Ausstellungskapitel als chronologische Geräuschkulisse. Sie versucht die Atmosphäre jedes Zeitabschnitts zu transportieren und nimmt gleichzeitig direkten Bezug auf die Exponate. Die abstrakte Klangebene unterstreicht die Leitthemen der Gestaltung und setzt sich aus drei Elementen zusammen: Ein tiefer, dumpfer Trommelschlag verdoppelt seine Geschwindigkeit, seinen Rhythmus von Raum zu Raum, bis er zum Ende hin als fast technoider Beat erlebbar wird. Begleitet wird er von einem durchgängigen Rauschen: Die Klangfrequenzen beginnen bei 30 Hz im ersten Raum, überlagern sich stetig ansteigend und vervielfältigen sich, je weiter man sich in der Ausstellung bewegt. Anfangs noch harmonisch, verformen sie sich zunehmend in Disharmonien, parallel zur Zeitachse. Zum Dritten wird der gesamte Ausstellungsraum von einem durchgängigen Herzschlag bestimmt. Als Rhythmus des Lebens ist er zugleich Rhythmus der Zeit – als Sinuston wird er bis zur finalen Fragestellung „Was kommt? Was bleibt?“ immer lauter, präsenter und schließlich auch exponentiell schneller.

Das Rahmenprogramm: eine Landpartie

Die skizzierte Geschichte im Raum ist Ausgangspunkt des Rahmenprogramms, das als „Landpartie“ angelegt ist. Mit Bezug zu den einzelnen Kapiteln werden Interessierte dorthin geführt, wo sich die Geschichte zugetragen hat. Mit dem Bus, der Bahn, dem Fahrrad oder wandernd kann man so historisch gewachsene Landschaften erkunden. Was im Museum in kompakter Form angedeutet wird, breitet sich draußen, an den Originalschauplätzen, in seiner wahren Dimension aus. Der jeweilige Standort des mobilen Pavillons gibt dabei die Reiserichtung für einen bestimmten Zeitraum vor. Das Rahmenprogramm entsteht gemeinsam mit jenen Partner*innen, die schon die Vorbereitung der Ausstellung unterstützten. Sie stellen den Teilnehmer*innen ihre Regionen im Rahmen von Wanderungen und Stadtspaziergängen, Museums- und Archivführungen, Betriebsbesichtigungen sowie Zeitzeug*innen-Gesprächen vor.

Statements

Bettina Habsburg-Lothringen, Leiterin des Museums für Geschichte

„Unser Ziel ist es, mit unserem Beitrag zur STEIERMARK SCHAU die Wertschätzung für das kulturelle Erbe zu stärken und unsere Besucher*innen für die Gegenwart der Geschichte zu sensibilisieren. Ob aus der Zeit der frühen Besiedelung oder dem späten 20. Jahrhundert: Viele Spuren der Vergangenheit sind bis heute wirksam und formen gemeinsam jene komplexe Oberfläche, die unseren Lebensraum bestimmt. Wir leben inmitten von Geschichte. Geschichte ist jetzt und überall.“

Martin Lesjak, Mitgründer und CEO von INNOCAD

„Wir sehen uns nicht nur als Gestalter*innen, sondern auch als Konzeptionist*innen. Die Gestaltung entspringt deshalb einer sorgsam inhaltlichen Auseinandersetzung, die in engem Austausch mit den Kurator*innen stattfindet. Aus dieser Vertiefung entwickeln wir eine geeignete Darstellung des Ausstellungsthemas, das dieses atmosphärisch auflädt und auf mehreren Ebenen erlebbar macht.“

Kulturlandesrat Christopher Drexler

„Die erste große STEIERMARK SCHAU beschäftigt sich mit dem Werden und Wandel der Steiermark. Es ist eine einzigartige Selbstreflexion. Im Museum für Geschichte eröffnen wir mit der Ausstellung ‚was war‘ einen Blick zurück und schauen auf die Entwicklung des Landes und die Einflüsse der über die Jahrhunderte im Gebiet der heutigen Steiermark lebenden Menschen. Die Auseinandersetzung mit den Exponaten zeigt ganz klar: Wir können unserer Geschichte nicht entkommen. Das wollen wir auch nicht. Denn nur die lebendige Auseinandersetzung mit unserer Vergangenheit, ihren Auswirkungen und ihren Einflüssen ermöglicht uns eine positive Fortentwicklung. Was früher war, hat uns zur Gegebenheit geführt, ‚wie es ist‘. Unsere Geschichte ist das Fundament dafür, ‚was sein wird‘. Und sie prägt in besonderer Weise, ‚wer wir sind‘. Auf diese Reise, ausgehend vom Museum für Geschichte, laden wir Sie ab 9. April mit der STEIERMARK SCHAU – ‚Die Ausstellung des Landes‘ herzlich ein! Der Teilbeitrag ‚was war‘ wird geprägt von Modellen, Fundstücken und Objekten, die steirische Geschichte auf weitestgehend ungekannte Art und Weise begreifbar machen. Exponate aus den reichhaltigen Schätzen unserer Regionalmuseen kommen nach Graz und umgekehrt werden vom Museum für Geschichte ausgehend die historischen Entwicklungen vor Ort sichtbar gemacht. Wir reisen der Geschichte hinterher, um ihre Ablagerungen in der ganzen Steiermark noch stärker erleben zu können.“